

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserates
für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
10 Pf.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Auction.

Künftigen

**Donnerstag, den 4. November cr.,
von Vormittags 8 Uhr an**

und folgende Tage soll ein zu einem überschuldeten Nachlasse gehöriges Waarenlager bestehend in Weißwaaren, bunten Waaren, Spitzen etc. etc. im hiesigen Gerichtsamtgebäude an die Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden. Indem man Bietungslustige hierzu einladet, bemerkt man, daß ein Verzeichniß der zu versteigernden Waaren an Amtsstelle ausliegt. Eibenstock, den 25. October 1875.

**Königliches Gerichtsamt.
Landrod.**

Chyfrig.

Zur zweiten allgemeinen

Conferenz

werden die Herren Lehrer des Schulbezirkes Schwarzenberg auf den 11. November d. J., Vormittag 9 Uhr in das Gasthaus zur **Bahnhofseiche in Zelle** hierdurch eingeladen. Der Hauptgegenstand der Verhandlung ist aus der ersten Conferenz bekannt. Schwarzenberg, am 30. October 1875.

E. A. Müller, K. Bezirksschulinspector.

Tagesgeschichte.

— Auf der Weltausstellung in Philadelphia soll auch eine Schausstellung derjenigen wohlthätigen Einrichtungen veranstaltet werden, welche die Milderung der Leiden des Schlachtfeldes zum Zweck haben. Diese Ausstellung soll alle Bestrebungen auf dem erwähnten Gebiete umfassen, gleichviel ob sie von den Regierungen und Behörden oder der freiwilligen Hilfsthätigkeit ausgehen, ob sie unter dem Zeichen des rothen Kreuzes sich betheiligen oder anderen verwandten Einrichtungen angehören. Die deutsche Reichs-Commission erklärt sich bereit, die Beschickung durch Erstattung der Kosten des Seetransports nach Philadelphia hin thunlichst zu erleichtern.

— Die achtmonatliche Gefängnißstrafe, die über den Grafen Arnim verhängt ist, scheint nun doch in eine Geldbuße umgewandelt werden zu sollen, obgleich ein Antrag des Grafen hierauf gar nicht vorliegt. Angeblich hat nämlich das Kammergericht, gestützt auf eine alte Bestimmung der Kriminalordnung von Amtswegen eine Expertise über den Gesundheitszustand des Grafen angestellt, um sich über die Frage nach der Vollstreckbarkeit der erkannten Gefängnißhaft Gewißheit zu verschaffen. Das Urtheil des gerichtlichen Physikus steht zur Zeit noch aus; wenn dasselbe, wie zu erwarten, gegen die Vollstreckung der Freiheitsstrafe ausfällt, wird die Umwandlung derselben in eine Geldbuße vom Minister veranlaßt und dem Verurtheilten überlassen werden, hiergegen eventuell Rekurs beim Obertribunal zu ergreifen.

— Die über mehreren Häusern der Stadt Caub schwebende Gefahr eines Bergstutches hat neuerdings eine immer drohendere Gestalt angenommen, nachdem in Folge eines Erdbebens eine Quelle verschwunden ist und sich einen Weg in die Tiefe gesucht hat. Da die im Frühjahr aufgesteckten Signalstangen ein Borrücken um 5 Meter nachweisen, so soll jetzt versucht werden, eine sich senkende Fläche von 6 Morgen zum Stehen zu bringen. Der Staat will einen Zuschuß von 135,000 Mark leisten, wenn die Gemeinde Caub selbst 15,000 Mark aufbringt. Die Gefahr im Verzug wird hoffentlich die Verhandlungen darüber beschleunigen.

— König Ludwig von Baiern bleibt sich konsequent. Wie er die Annahmen der ultramontanen Kammermajorität zurückgewiesen,

so hat er jetzt auch auf die Ungebührlichkeiten des Speyer'schen Bischofs Dr. Haneberg die gebührende Antwort ertheilt. Besagter „Kirchenfürst“ hatte bekanntlich die Unversorenheit befohlen, nach seiner öffentlichen Verhöhnung des königlichen Verbots noch die Minister zu beschuldigen, daß nur ihre parteiische Darstellung der Vorgänge in Oggersheim ihm die Ungnade des Königs zugezogen habe, und dagegen die dummdreiste Hoffnung zu äußern, daß König Ludwig, wenn er des Bischofs Gesefesverachtung erst „im wahren Lichte“ sehen würde, ihm sicherlich seine Gnade wieder zuwenden würde. Darauf hin hat der König ihm nun aber einfach erwidern lassen, daß er den dem Bischof zu erkennen gegebenen Ausdruck seines königlichen Mißfallens nicht zurücknehme.

— England, das bisher mit souveränem Stolze auf die übrigen seefahrenden Nationen herablickte, verfolgt seit einiger Zeit mit großer Beunruhigung den Aufschwung, den die anderen europäischen Marinen nehmen, denn die Flotte ist der Lebensnerv Großbritanniens und der empfindlichste Fleck im Herzen jedes Engländers. Es gab einmal eine Zeit, so sagt die „Times“ resignirt, wo unsere Marine von den anderen Seemächten als Modell für Studium und Nachahmung betrachtet wurde. Wir haben noch vieles Gute in dieser Beziehung behalten, aber jene führen jetzt selbstständig Neuigkeiten ein. Allerdings schrieb erst vor acht Tagen der Berliner Correspondent des Londoner Weltblattes: Wenn deutsche Ideen etwas werth sind, dann ist der deutsche Marineoffizier, wie ihn die Kadettenschule und Marineakademie in Kiel herausbildet, seinem berühmteren Kollegen in Frankreich und Rußland, ja selbst in England, in wissenschaftlichen und praktischen Kenntnissen vollständig gewachsen . . . und heute spricht sich der bekannte Schiffsbauemeister der englischen Marine, Mr. Reedt, in den Spalten der „Times“ mit gleicher Bewunderung über die russische Flotte und die Papoffka-Monitors aus. Deutschland und Rußland, diese beiden Beherrscher der Zukunft, beginnen bereits Großbritannien zur See ebenbürtig zu werden. Das ist allerdings ein Gedanke, der John Bull schwermüthig machen kann.

Sächsische Nachrichten.

— Se. Majestät der König hat für das Fort „Kronprinz von Sachsen“ bei Straßburg ein Porträt von sich geschenkt, welches nach

ig.
eise!
lich
en.
gegeben
Doppel-
4, 5 bis
(größtes
3 1/2 Thlr.
2 1/2, 2 3/4
e Ser-
chiedenen
n, 8 bis
Zuch-
Das halbe
icher, à
feit aller
Zim-
asse
1. No-
und voll-
höheren
eitung“
sprechend,
Novem-
zahlung
eitung“
den Post-
Postmar-
efert wird.
felle
unger
n heide.
rige.
n Damen
Z
nzul.

Anordnung des Festungsgouverneurs seinen Platz in dem Zimmer des Fortwachcommandanten erhalten hat.

Der „Dr. Btg.“ schreibt man aus Radeberg: Unter socialdemokratischem Einfluß ist hier ein Glaskünstler-Verein entstanden, dem eine große Zahl der auf hiesigen Glashütten beschäftigten Glasarbeiter angehört. Welchen Zweck dieser Verein verfolgt, zeigt nachstehende Begebenheit. Auf der Glasfabrik der Herren Berthold und Hirsch war ein Glasmacher wegen Drohung und Beleidigung entlassen worden. Darauf hin erschienen 3 Mann und verlangen Rechenschaft über die Entlassung ihres Collegen und sofortige Wiederaufnahme desselben, widrigenfalls sämtliche Arbeiter der Fabrik dieselben verlassen würden. Da die Besitzer diesem unverschämten Ansinnen natürlich nicht nachgaben, haben gegen 20 Mann gekündigt und werden nach Ablauf der Kündigungsfrist (14 Tage) die Arbeit einstellen. Die Arbeiter nahmen mitunter eine so drohende Haltung an, daß einer arretirt werden mußte. — Die Arbeiter verdienen alle, trotz aller Ablehnung, sehr viel Geld, und ist dieses Vorgehen derselben nicht etwa der Noth, sondern purem Uebermuth zuzuschreiben. Es soll mich sehr wundern, wenn infolge dessen nicht bald in socialdemokratischen Zeitungen über die „Gemafregelten in Radeberg“ ellenlange Artikel erscheinen.

Chemnitz, 28. October. Einen traurigen Tod fand vor einigen Tagen der auf dem hiesigen Güterboden der Staatseisenbahn beschäftigte Arbeiter Findeisen. Man fand ihn auf schaudervolle Weise verstümmelt in den Rädern einer Lokomotive. Wie er da hineingerathen, hat Niemand gesehen. Lebend wurde er noch aus seiner schrecklichen Lage befreit, lebend auch noch nach dem Krankenhause gebracht, wo er aber bald darauf verschied. Er hinterläßt eine Wittwe und 2 Kinder.

Wie lucrativ die Fischzucht ist, sieht man bei der gegenwärtigen Fischerei des großen Teiches in Zwickau. Im Frühjahr 1871 wurden 70 Schock zweijährige Karpfen in diesen Teich gesetzt, die 198 Thaler kosteten und am ersten Tage der jetzigen Fischerei, am 27. ds., zog man so viel Karpfen heraus, daß von Vormittag bis Nachmittag 5 Uhr für 3055 Mark verkauft werden konnten; der zweite Fischtag, der 28., soll fast das gleiche Resultat ergeben haben, 16—18pfündige Karpfen sind unter der Menge gewesen, also wahre Riesenthiere in ihrer Art.

Aus dem Boigtlande. Ueber den vielgenannten Baderwalter Müller in Elster, der bekanntlich mit 40,000 M. durchgegangen ist, erfahren Dresdner Blätter, daß man sich in Elster schon lange über sein lockeres Leben gewundert und aufgehalten hat, und das speciell im letzten Sommer die Badegäste sich oft darüber beklagt haben, daß er mit einer der Aufseherinnen in höchst ungenirter Weise verkehrt habe. Ob diese mit der in seiner Begleitung durchgebrannten Fanny Popp identisch ist, wissen wir nicht. Durch diese Verführung wird aber seine That noch viel verwerflicher, denn er hinterläßt in Elster seiner zweiten Frau — die erste starb ihm vor einigen Jahren — einer Lehrerin von hocharistokratischer Herkunft, die daselbst Unterricht giebt, nicht weniger als sechs Kinder erster Ehe, sechs wie die Orgelpfeifen aufeinanderfolgende Mädchen, deren Unterhaltung nun der armen Frau zur Last fallen wird. Zu dieser Affaire meldet das heutige „L. L.“ ferner: Es wird uns mitgetheilt, daß der mit einer großen Menge veruntreuter Cassengelder durchgegangene Baderwalter Müller aus Elster sich mit seiner Zuhälterin Fanny Popp zur Zeit der letzten Michaelismesse in unserer Stadt aufgehalten hat. Müller führte den falschen Namen „von Chreptowitsch“ und hatte sich derauf lautende Visitenkarten aufertigen lassen. Auch die Popp hatte sich einen falschen Namen beigelegt und lebte hier bei einem sogenannten Specialarzt in Pension. Beide hatten außerordentlich viel Geld bei sich. Als der Popp hinterbracht worden, daß sie von einem Herrn erkannt sei, war sie mit ihrem Gesellschafter bald darauf aus Leipzig verschwunden.

Leibeigen.

Original-Novelle von Walburgis Henrichs.
(Fortsetzung.)

„Ist nicht mehr nöthig, Onkel,“ erwiderte Dimitry in demselben Tone; „ich weiß ja doch, daß Du gegen diese Heirath warst, obwohl ich Deine schriftliche Einwilligung besitze, welche Du mir gütigst zugesichst, ehe ich meine Reise nach Moskau antrat.“

„Was willst Du, Nefte? Das Papier ist geduldig, man kann viel schreiben, von dem man das Gegentheil zu thun gedenkt.“

„Ein Preludium sollte sich solcher Kunstgriffe nimmer bedienen, doch es sei vergessen, des guten Gebrauches wegen, den ich von diesem Papier zu machen gedenke. Darf man fragen, wo Du das arme Kind gefangen hältst? Du kannst mir's schon vertrauen, ich gebe Dir mein Wort, sie dort zu lassen, wo sie ist.“

„Nun wohl, Dimitry, um Dich zu verpflichten, will ich Dir es sagen. Ich schicke sie auf eins meiner ferneren Güter. Dort lebt sie, obwohl sie keine Grafenkrone, wie Du ihr zugebacht, auf ihrem geschorenen Haupte trägt, doch auf einem ziemlich großen Fuße. Ich habe ihr nämlich ein Paar Basttschuhe anmessen lassen, und da sie doch einmal

zu etwas Großem geboren zu sein scheint, so habe ich ihr das Scepter über meine Hühner und Calcuten verliehen, und sie zur Königin über alles Federvieh ernannt.“

„Wirklich, Onkel? Nun, Du bist in der That ein zweiter Napoleon, dessen größtes Talent bekanntlich darin bestand, daß er jedem seiner Untergebenen den angemessensten Wirkungskreis anzuweisen verstand.“

„Vielleicht hättest Du anders über sie verfügt? Schade, daß ich Dich nicht um Rath fragen konnte — aber Du bleibst zu lange aus.“

„Ich kam gerade im rechten Augenblicke, Onkel, Du kannst Dich dessen versichert halten; obwohl der Castellan in Moskau so viel Fesselndes für mich besaß. Aber welche traurige Vorkehrungen sah ich Dich in der Nacht meiner Ankunft treffen.“

„Ich machte mein Testament. Was willst Du, Nefte? Es war wieder ein Beweis meines guten Herzens, daß mich mehr an Andere, als an mich selber denken läßt. Mein Erbe sollst Du nur unter der Bedingung sein, wenn Du Dich meinen Anordnungen hinsichtlich der Brautwahl fügst — im andern Falle adoptire ich einen hübschen Bastard.“

„Bemühe Dich nicht, Onkel. Ich weiß ja, wie sehr Du die Vollblutrace schädest, ich muß also Deinen hohen Principien schon das Opfer bringen.“

„Wie, Dimitry, Du fügst Dich also?“ rief der Fürst erfreut, seine Ironie und seinen Groll vergessend. „Du nimmst Dir Deine Braut auf dem Wahltag zu Preludium?“

„Ganz so, wie Du es angeordnet hast,“ erwiderte Dimitry lächelnd. „Ich bin im Begriff, dahin abzugehen und Vorkehrungen zu einem glänzenden Hochzeitsfeste zu treffen.“

„Das ist vernünftig gesprochen, so höre ich Dich gern. Ich glaube wahrhaftig, der kurze Aufenthalt auf meinem Castell hat Dich curirt. Nun, da Du noch zu rechter Zeit einlenkst, so laß uns jeden Zank vergessen und wieder Freunde sein.“

Der Himmel hat Alles zum Besten gelenkt, Onkel, und daher will ich auch als guter Christ die Ruthe küssen, die mich schlug.“ Dimitry machte eine scherzhafte Bewegung, seinem Oheim die Hand zu küssen; dieser küßte ihm aber in allem Ernste die Stirn und sagte:

„Beize Dich Deines stolzen Namens würdig, Dimitry. Laß' allen Glanz entfalten, in welchem Deine Vorfahren bei solchen Gelegenheiten sich auszeichneten. Du weißt, ich hasse diese affectirte Einfachheit, die auch ein Zeichen des sogenannten Fortschritts ist, und die es dem Plebejer so leicht macht, es einem Fürsten gleich zu thun.“

„Sei unbeforgt Onkel, es gilt der Einzigen, die ich erwähle, für die ein Kaiserpalast nicht zu kostbar ist. Ich will ein Feenreich um sie her zaubern, in welchem sie Königin sein soll.“

„Nun, Du bist auf gutem Wege. Ich brauche Dir wohl nicht erst zu bemerken, daß Du bei Deiner Wahl durchaus nicht auf Geld und Güter zu sehen brauchst. Ein hoher Name ist Alles, was ich zur Bedingung mache. Daß Du eine häßliche wählst, fürchte ich nicht, ich kenne ungefähr Deinen Geschmack.“

„Sei dessen versichert. Schön soll sie sein, schön wie der junge Tag, wenn er durch Nebelschleier in rosigter Klarheit bricht.“

„Nun wirst Du gar zum Dichter. So ist's recht: schön und hochgeboren.“

„Sie muß mir wenigstens ebenbürtig sein.“

„Bravo! Du machst mich wieder völlig gesund, mein Nefte. Vielleicht komme ich noch zu Deiner Hochzeit.“

„Das wäre erwünscht, Du solltest dann der Brautvater sein.“

„Ah, woran erinnerst Du mich! — Geh', Dimitry, öffne jenes Kästchen, wo Du im rechten Auszuge ein Kästchen in rothem Maroquin finden wirst, das bringe mir.“

Dimitry that, wie ihm gesagt, und der Fürst öffnete das Kästchen, woraus ihm ein prachtvoller Diamantschmuck entgegenstrahlte.

„Sieh diesen Schmuck Deiner Braut von mir,“ sagte er, „als ein Zeichen meiner väterlichen Zuneigung. Mein Juwelier erstand ihn von einem regierenden Hause, er ist einer Prinzessin würdig.“

Dimitry nahm den Schmuck.

„Zwar,“ sagte er, „bedarf meine Braut nicht eines so prahlenden Schmuckes, doch als ein Zeichen Deiner väterlichen Zuneigung wird er ihr willkommen sein. Ich danke Dir in ihrem Namen. Und nun lebe wohl!“

„Lebe wohl, mein Nefte, und laß' mich bald meine Schwiegertochter umarmen. Apropos wegen der kleinen Hexe, die ich Dir zu Deinem Hochzeitstage versprochen —“

„Dieses Versprechens entbinde ich Dich, wenn Du mir dafür den Vater geben wolltest.“

„Thut mir unendlich leid, daß er schon fort ist. Du würdest Dich vor seinem Aussehen gescheut haben. Auch hat er eine Reise angetreten. In meinen Bergwerken zu Tara wird er für Dich Gold graben. Du siehst, er ist jetzt Dein Sklave, und nicht mehr der meine.“

„Wenn das ist, Onkel, so bitte ich Dich um seinen Freibrief.“

Wie, den Mordmörder soll ich frei geben? Willst Du ihn vielleicht vor Gericht stellen? Nur unter der Bedingung, daß er vom Henker geknüttet wird, gebe ich ihn frei."

"Er ist also auf dem Wege nach Tara, sagst Du?"

"Er muß schon bald dort sein, wenn er nicht unterwegs den Peitschenhieben erlegen ist."

"So darf ich keine Zeit verlieren. Adieu Onkel! Gott bessere Dich!"

Dimitry begab sich nach seinem Landhause in Nowadarewna. Hier fand er Nadescha schon außer dem Bette, mit Rosen der wiederkehrenden Gesundheit auf ihren Wangen. Diesen günstigen Zustand hatte er nur erwartet, um die theure Genesende ohne Furcht verlassen zu können und seine Reise in's Innere von Rußland anzutreten. Er hatte noch eine lange Unterredung mit dem Arzte und mit Gardien, und dann verabschiedete er sich.

Nadescha's Segenswünsche begleiteten ihren Verlobten. Er hatte ihr versprochen, nicht eher mit ihr vor den Altar zu treten, bis er ihren Vater aufgefunden, und da sie seine innige Liebe, und seine Sehnsucht, sie die Seine zu nennen, kannte, gab sie sich der schönen Hoffnung hin, ihren Vater recht bald in ihre Arme schließen zu können, denn sie hatte es bereits erfahren, daß der wahren Liebe nichts unmöglich ist.

Kaum war Dimitry abgereist so versiel der Fürst in eine neue gefährliche Krise, die dieses Mal länger anhält und eine langwierige Krankheit nach sich zog. Die Schmerzen raubten ihm alle Kräfte, und wenn sie nachließen, war er abgespannt und übelkannig. In einer jener schlaflosen Nächte äußerte er den Wunsch, die Tänzerin zu sehen, und der Arzt vermittelte es, daß sie zum Besuch erschien.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Troßdem der Frankaturzwang im Deutschen Reichspostgebiete nicht besteht, hat sich die Bevölkerung diesen Zwang selbst auferlegt. Von 480 Millionen Briefen, welche im Jahre 1874 aus deutschen Orten nach deutschen Orten adressirt waren, sind in runder Summe nur 10 Millionen nicht frankirt gewesen, also ein sehr kleiner Bruchtheil. Und von diesen 10 Millionen Briefen rühren eine sehr große Anzahl, wie ein höherer Postbeamter scherzend, aber doch nicht ohne Grund sagte, von Soldaten her, welche an ihre Küchenheroinnen schreiben. Bekanntlich sind nur die an den Soldaten gerichteten Briefe portofrei. Während aber ist in der That die Aufopferung, mit welcher die Erkorene des Dragoners ihm nicht nur ein erwärmendes Essen aufbewahrt, sondern auch mit Freuden das Porto für den unfrankirten Brief bezahlt, in welchem es bestellt wird.

— Aus Pilsen wird ein Fall reichlichen Kindersegens berichtet, wie er sich anderwärts so leicht nicht wieder vorfinden möchte. Eine

dort anässige Frau ist dieser Tage nämlich zum fünften Male von Drillingen entbunden worden. Das noch junge Ehepaar (Der Mann zählt 26, die Frau 23 Jahre) ist jetzt, nachdem bereits 2 Knaben und 1 Mädchen gestorben sind, noch im Besitze von 11 Söhnen und einer Tochter. — Ein nettes Familienbild!

— [Vergiftung durch Leuchtgas.] Eine am Sonnabend, den 23. October in Danzig vorgekommene Leuchtgasvergiftung hat leider vier Menschenleben zum Opfer gefordert. Es war bei der Aufgrabung des Straßenpflasters behufs Einführung der Wasserleitung in ein Haus das Gasrohr beschädigt und, da der Schaden unbemerkt blieb, so viel Gas in das betreffende Haus eingeströmt, daß eine aus Mann, Frau, einem 6jährigen und einem 3jährigen Kinde bestehende Arbeiterfamilie leblos in ihren Betten gefunden wurde. Der Mann und das 6jährige Mädchen gaben noch Lebenszeichen von sich, doch starb Letzteres auf dem Transport nach dem Lazareth, und am 25. October früh folgte dort auch der Mann seinen Angehörigen in das Jenseits nach. Die Staatsanwaltschaft hat die Section sämmtlicher vier Leichen angeordnet, da wahrscheinlich eine Fahrlässigkeit der betr. Arbeiter den Untergang dieser Familie verschuldet hat.

— [Fortschritte der Lebensversicherungsbanken in Deutschland.] Troß der andauernden, fast in alle Geschäftszweige tief eingreifenden Krise, unter welcher unser wirthschaftliches Leben seit länger als zwei Jahren zu leiden hat, hat sich in Deutschland in Benutzung der Lebensversicherung doch auch im Jahre 1874 wieder ein erfreuliches Wachsthum bemerklich gemacht. Nach dem bekannten fachwissenschaftlichen Artikel, welchen, wie seit Jahren, so auch jetzt wieder das „Bremer Handelsblatt“ über den Zustand und die Fortschritte der deutschen Lebensversicherungsanstalten veröffentlicht hat, sind im Jahre 1874: 95,667 Personen den deutschen Lebensversicherungsanstalten beigetreten und haben damit ihren Angehörigen Erbschaften im Betrag von Mark 312,043,683 begründet. Die Gesamtzahl der Ende 1874 bei deutschen Anstalten versichert gewesenen Personen belief sich auf 676,435; die Gesamtsumme der von ihnen für Wittwen und Waisen damit begründeten Erbschaften auf 1970,726,804 M. Innerhalb eines Menschenalters werden diese Erbschaften anfällig, kommt diese Summe, welche sich ans regelmäßig fortgesetzt, zum größten Theil kleinen Spareinlagen bildet, zur Vertheilung. Inzwischen sind die Spareinlagen, welche 1874 61,625,794 Mark ausmachten, zinstragend ausgeliehen, und unterstützen Landwirtschaft und Industrie in ihrem Betriebe. Im Jahre 1874 sind 29,187,992 Mark an die Hinterbliebenen von mehr als 11,000 versichert gewesenen Personen ausbezahlt worden, die Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha allein, die älteste deutsche Lebensversicherungsanstalt, hat zu dieser Summe 5,090,700 Mark beigesteuert, also mehr als den sechsten Theil aller Vergütungen geleistet.

Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock
im Monat November 1875.

Dat.	Stück.	Uhr.		Dat.	Stück.	Uhr.		Dat.	Stück.	Uhr.	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	69	1/2 6	10	9.	18	1	1/2 5	25.	18	1	5
	30	10	1	10.—15.	keine Beleuchtung.	1	1/2 5		69	5	10
	18	1	1/2 5	16.	69	5	7		18	1	5
2.	69	1/2 6	10	17.	.	.	1/2 9	26.	69	5	10
	30	10	1	18.	.	.	10		30	10	1
	18	1	1/2 5	19.	.	.	.		18	1	5
3.	69	6	10	20.	30	10	1/2 12	27.	69	5	10
	30	10	1	21.	30	10	12		30	10	1
	18	1	1/2 5	22.	69	5	10	28.	18	1	5
4.	69	7	10	23.	30	10	1		69	5	10
	30	10	1	24.	69	5	10	29.	30	10	1
	18	1	1/2 5		30	10	1		18	1	5
5.	30	9	1		18	1	1/4 4	30.	69	5	10
	18	1	1/2 5		30	10	1		30	10	1
6.	30	10	1		69	5	10		18	1	5
	18	1	1/2 5		30	10	1		18	1	5
7.	30	11	1		18	1	1/4 4		69	5	10
	18	1	1/2 5		30	10	1		30	10	1
8.	30	1/2 12	1		30	10	1		18	1	5

Ich bitte Alle, welche v. d. Richter'schen Buchhdlg. ihre Bestella. nicht erhalten haben, um gefäll. Angabe der Bücher u. Blätter, da ich die zeitweil. Besorgung übernommen habe.
A. Walther, frz. Lehrerin.

Ein Schuhmacher-Geselle
findet Arbeit bei
August Unger
in Schönheide.

Wanderlied
(ohne Worte).
Salon-Stück
von
Aloys Hennes.
op. 224. Vierte Aufl. Mark 1.50.
Obige frische und fröhliche Clavier-Composition des bekannten Verfassers der „Clavierunterrichtsbrieft“ fand vielen Beifall, und dürfte besonders als nicht schweres aber dankbares Vortragstück empfohlen werden.
Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.
Pet. Joseph Tonger, Gßn a. Rh.
Musikalien- und Instrumenten-Handlung.

Die Kaiserl. Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik:
Gebrüder Stollwerk in Cöln
übergab den Verkauf ihrer Tafel- und Dessert-Chocoladen in Eibenstock Herrn
Conditor Ludwig Siegel.

Zu verkaufen ist ein gutes Zug-Pferd, eine Halbhaife und ein Menschslitten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Liederkranz.
Morgen, Mittwoch, 8 1/2 Uhr Singstunde.

Der Große Ausverkauf von Schnitt- und Leinenwaaren

im Rathskeller zu Eibenstock, Zimmer Nr. 12,
dauert unwiderruflich nur bis **Mittwoch Abend.**

Ergebenst
A. Lewin aus Leipzig.

Gasbeleuchtungs-Actienverein zu Eibenstock.

Die am 25. lauf. Mon. stattgefundene Generalversammlung hat die Jahresrechnung 1874/75 justifizirt und die Dividende auf dieses Betriebsjahr auf **Acht Prozent** oder 6 Mark — Pf. pro Actie festgesetzt.
Die Auszahlung dieser Dividende soll vom 4. November dieses Jahres an gegen Rückgabe des Dividendenscheines Nr. 6 in dem Contor des unterzeichneten Directors in der Zeit von täglich Vormittags 10 bis 12 Uhr erfolgen.
Eibenstock, am 28. October 1875.

Das Directorium des Gasbeleuchtungsactienvereins.
Carl Lippert.

Restauration.

Den geehrten Bewohnern Eibenstocks und Umgebung erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich von **gestern** ab die Restauration des Herrn **Cornelius Wagner** pachtweise übernommen habe. Mit der Versicherung prompter und reeller Bedienung bitte ich zugleich um recht zahlreichen Besuch. Es wird gewiß mein eifrigstes Bestreben sein, den Wünschen meiner geehrten Gäste in jeder Beziehung Rechnung zu tragen.
Eibenstock, den 2. November 1875.

Hochachtungsvoll zeichnet
Hugo Keil.

Die berühmte und allseitig als interessant bekannte

Stereoscopen-Kunst-Ausstellung

im **Schäfer'schen** Hause in **Eibenstock**, 1 Treppe, ist täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr geöffnet. Entrée à Person 50 Pf., Kinder 20 Pf. Billets zu ermäßigten Preisen sind bei Herrn **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz à Stück 40 Pf., 3 Stück für 1 Mark zu haben. Da ich den mich Besuchenden einige interessante Stunden versprechen kann, bitte ich freundlichst um zahlreichen Besuch.
Hochachtungsvoll

C. Reinhardt aus Chemnitz.

Ebenso führe ich neben meiner **Kunstaussstellung** ein großes Lager von **Stereoscopen** und **Bildern** jeder Art in 6000 verschiedenen Nummern, als auch eine reiche **Muster-Collection** der besten Velfarbendrucke, welche sich als gediegene Zimmerzierde für den feinsten Salon empfehlen dürften.

F. L. MEYER

Damen-Mäntel-Fabrik aus Zwidau

beehrt sich zur Bequemlichkeit seiner werthen Kunden von Eibenstock und Umgegend bei Auswahl des Bedarfs für die Winter-Saison auf seine Anwesenheit mit einem reichhaltigen Lager von **Damen-** wie **Kinder-Confection** in allen Neuheiten zum

Jahrmarkt

ergebenst aufmerksam zu machen und empfiehlt ganz besonders: **Damen-Paletots** und **Jaquettes** für Erwachsene und Kinder, **Reise-** und **Regenmäntel** sowie **Räder** in **Double** und **Velour** in gut decatirten Stoffen zu Fabrik-Preisen.

Der Verkauf befindet sich im Hausflur des Herrn **C. G. Seidel** am Neumarkt.

Futter- (Häcksel) Schneid-Maschinen,

Dreschmaschinen für Hand- u. Göpelbetrieb

werden von unterzeichneter Fabrik als Specialität gebaut und wurden im letzten Jahr in 10,967 Exemplaren von ihr verkauft. Durch vollkommenste Einrichtung mit allen Hilfsmaschinen und eigene Sieberei können mäßige Preise bei bestem Material und solidester Ausführung geboten werden.

Ein neuer Catalog mit Abbildungen und Beschreibungen neuer Verbesserungen und neuer Maschinen ist erschienen und wird auf Anfragen franco und gratis zugesendet.

Heinrich Lanz in Mannheim
Fabrik landwirthschaftl. Maschinen u. Eisengießerei.

Druck und Verlag von **E. Hanneböhn** in Eibenstock.

Maschinenöfen,
Reguliröfen,
Kanonenöfen,
Quintöfen mit und ohne Kochherd,
Maschinen und **offene Herde,**
Kohlenhunde, Kohlenkasten
Kohlenlöffel empfiehlt in bester Auswahl
C. W. Friedrich.

Frische Böhmishe

Karpfen

empfehl

Rob. Drechsler,
Wildenthal.

Wiener Thee-Waffeln,
frisch, empfehl

Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

ffine Thee's und **Vanille,**
sowie **ffine Chocoladen**
empfehl billigt

Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Prima Kölner

Tafel-Spar-Butter

von vorzüglichem Geschmack und großer Haltbarkeit offerire à 88 Pf. pro Pfund franco nach jeder Bahystation. Kisten gratis.

A. Lutteroth,
Eöln a Rh.

Proben von 9 Pfund versende per Post.

Alten Jamaica-Rum, ff. Arac, Cognac, Glühwein-, Punsch- und Grog-Essenz empfiehlt billigt

Julius Tittel
am Neumarkt u. Postplatz.

Schiesshaus.

Heute, **Dienstag**, als zum **Jahrmarkt**, ladet zur

Ball-Musik

von Nachmittags 4 Uhr und zum **Burkert** von Abends 10 Uhr an ergebenst ein

Heinrich Koch.